

Z 3902 F

**Verband
der Bibliotheken
des Landes
Nordrhein-Westfalen e. V.**

MITTEILUNGS BLATT

1 / 1995

Neue Folge, Jahrgang 45, Nr. 1
März 1995
ISSN 0042-3629

Herausgeber:
Hartwig Lohse (Bonn)
Heinrich Obberg (Bonn)

Redaktion:
Hans Bernd Lüssem (Bonn)

Zur Eröffnung am 4.12.1994 waren im Rahmen einer größeren Veranstaltung eine Reihe von Vorträgen, u.a. eine Einführung von Kurt Nowack, Direktor bei der Deutschen Bibliothek, und ein Vortrag des Präsidenten der DFG, Prof. Dr. Wolfgang Frühwald, zum Thema »Das Gefühl der Fremde« sowie Beiträge der Zeitzeugen und Beteiligten Helga Maria Prinzessin zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg und Dr. Volkmar von Zühlsdorff zu hören.

Die Ausstellung ist zu sehen vom 5.12.1994 bis Ende März 1995. Begleitend dazu ist ein sehr umfangreicher und reich illustrierter Katalog erschienen, der von der jetzigen Leiterin des Deutschen Exilarchivs, Dr. Britta Eckert und ihrem Vorgänger, Dr. Werner Berthold sowie einem weiteren Wissenschaftler der Deutschen Bibliothek, Dr. Frank Wende, erarbeitet wurde. (Deutsche Intellektuelle im Exil. – München: Saur, 1993. DM 68.–)

Dr. Peter Stauder, Bonn

Essen, Universitätsbibliothek

**Bibliothekare auf der Informationsautobahn –
offen für neue Aufgaben und Arbeitsformen!?**

Tagungsbericht

**Information Superhighway:
The Role of Librarians, Information Scientists, and Intermediaries
17th International Essen Symposium in Honor of Frederick W. Lancaster,
24 - 27 October 1994**

Wohl keine andere Tagung der deutschen Bibliotheksszene stellt traditionell die Kommunikation unter KollegInnen so in den Vordergrund wie das vom Essener Bibliotheksdirektor Dr. Ahmed H. Helal begründete und von ihm und seinen Mitarbeitern (Frau Doris Pohl sei stellvertretend für alle anderen genannt) nunmehr schon zum 17. Mal organisierte Internationale Essener Symposium. Auch deshalb ist ein Berichterstatter in seiner Gewichtung, was nun das Wesentliche des Symposiums war, hin- und hergerissen: War es das persönliche Gespräch mit den aus 17 Ländern angereisten ca. 100 eingeladenen Kollegen, waren es die in insgesamt 31 Vorträgen (an 4 Tagen) vorgestellten Überlegungen und Erfahrungen oder waren es gar die vergnüglichen abendlichen Empfänge – in denen die aus der Literatur bekannten Kollegen sich z.T. als gute Tänzer oder Spaßvögel erwiesen. Die Lösung ist vermutlich einfach: Die Mischung macht's! Sie macht dieses konzentrierte Kolloquium gerade auch für Kollegen aus ferneren Ländern so attraktiv.

Die Fragestellung des Symposiums richtete sich auf die zukünftige Rolle der Informationsspezialisten angesichts der Veränderungen durch den sog. Information Superhighway (sprich die Hochgeschwindigkeitsnetze zum Austausch von Informationen). Dies bewog viele Vortragende Bezug zu nehmen auf die Arbeiten jenes Kollegen, zu dessen Ehren das Symposium in diesem Jahr veranstaltet wurde: Frederick W. Lancaster, Autor von acht und Herausgeber von wesentlich mehr Büchern. Ahmed H. Helal macht in seiner Eröffnungsrede deutlich, welchen Einfluß Lancaster, einer der mittlerweile am häufigsten zitierten Autoren im Bereich des Bibliotheks- und Informationswesens, schon vor mehr als 20 Jahren mit seinen Thesen von der elektronischen Perspektive der Gesellschaft und damit auch der Bibliotheken auf ihn persönlich hatte.

Daß die damals so heftig umstrittenen, programmatischen Thesen Lancasters auch für unsere heutige Arbeit noch Bedeutung haben, umriß er im Anschluß daran nur kurz. Die Konkretisierung blieb Aufgabe der Vortragenden.

Den Reigen der längeren (halbstündigen) Vorträge – über die hier im Wesentlichen berichtet werden soll – eröffnete Sheila Corall (Aston University Library & Information Services, Birmingham, Großbritannien) mit einem Überblick und Praxisbericht zum Thema »Information Specialists of the Future: Professional Development and Renewal«. In ihrem Beitrag machte sie deutlich, welche Veränderungen in der Aufgabenstellung für Informationsspezialisten sich ergeben haben. Die veränderten Rahmenbedingungen fordern nicht mehr nur die klassische Fähigkeit zum methodisch fundierten Umgang mit Information, sondern auch organisationsbezogene Kompetenzen als Grundlage für zielgruppenspezifische, kundenorientierte Informationsdienstleistungen. Ziel sollte es sein, sich auf die organisationellen Rahmenbedingungen einstellen zu können, unter denen Informationen benötigt werden. Die Trias »knowledge, skills & attitudes«, konkretisiert in Fachkompetenz, breiten organisationsbezogenen Interessen, umfangreicher technischer Kompetenz sowie Lernbereitschaft und einer steten Offenheit für Veränderungen (!) leitete sie zu der Schlußfolgerung, daß die Ausbildung nach der Ausbildung in Form von »training on the job« und einer umorientierten Weiterbildung in Zukunft kritischer Erfolgsfaktor sein würde. Beispielhaft berichtete sie dann eigene Erfahrungen: Ihre Bibliothek wird neuerdings wöchentlich eine zusätzliche Stunde geschlossen, um gemeinsame Weiterbildungsaktivitäten durchzuführen. Die Resonanz der MitarbeiterInnen sei erkennbar positiv.

Angesichts solcher Perspektiven und Realitäten wurde allerdings auch deutlich, wie weit entfernt von solchen Zielen so manche BID-Ausbildungsstätte in Deutschland ist. Das starre Gefüge der verwaltungsinternen Ausbildung ist hierfür sicher kein unwesentlicher Grund.

Provozierend trug anschließend Michel Bauwens (Riverland Publications, Zaventem, Belgien) vor, was von ihm schon in diversen Artikeln in Fachzeitschriften zu lesen war – und vielen Zuhörern in Essen dann doch zu futuristisch erschien: »Cyberspace, Virtualization, and the Role of Cybrarians«¹. Seine Mischung aus Erfahrungsbericht aus der Konzeption des Informationssystems von BP und Vorstellungen über die zukünftige Arbeit von Cybrarians ging von der umfassenden Verfügbarkeit der jeweils relevanten Materialien in elektronischer Form aus – eine Situation, die vermutlich nur in ausgewählten Anwendungsbereichen gegeben sein wird. Dort allerdings dürfte dies vollkommen neuartige Arbeitsformen und Aufgabenstellungen zur Folge haben.

Nicht zu unrecht wies er in diesem Zusammenhang auf eine wichtige dieser neu zu gewichtenden Aufgabenstellungen hin: die politische Rolle der Cybrarians gewinnt an Bedeutung. Sie sind es, die seiner Einschätzung nach Verantwortung für die allgemeine Zugänglichkeit von Informationen in diesem elektronischen Äquivalent zu Öffentlichen Bibliotheken tragen.

In seinem zum ausgedruckten Programm leicht abgeändert betitelten Vortrag »The Information Superhighway: Future Roles of Information Specialists in an Academic Library Environment« wies danach Johan C. de Vries (Delft University of Technology Library, Delft, Niederlande) auf drei parallele, von einander unabhängige Trends hin:

- die stete Zunahme von Wissen auf der Grundlage von Spezialisierung,
- die Veränderungen bei Zugriff auf, Verbreitungs- und Manipulationsmöglichkeiten von Information,

¹ Bibliothekare, die in einem elektronischen »Wissensraum«, d.h. in einer Welt von elektronischen Informationsangeboten navigieren können.

- die wachsenden Forderungen der Kunden, die allerdings mit einer anwachsenden Fähigkeit zur eigenständigen Beschaffung von Informationen einhergeht.

De Vries prognostizierte eine weitere Diversifikation auf dem Informations-Arbeitsmarkt. Die Spezialisten seien allerdings zur Zusammenarbeit gezwungen, da nur so die neu hinzukommende Aufgabe, z.B. elektronische Informationsangebote zu erkunden, zu bewerten und auf sie hinzuweisen, bewältigt werden könne. Allerdings verknüpfte de Vries diese Zielvorstellung auch mit einer höheren Anerkennung der bislang »Bibliothekar« genannten Personen, da sie als Verbindungspersonen zwischen Wissensbeständen und Informationsbedürftigen eine Schlüsselrolle einnehmen würden.

Am Abend des ersten Tages trug schließlich William Goodrich Jones (University of Illinois at Chicago, Kenilworth, Illinois, USA) unter dem Titel »Have Librarians Failed Librarianship? A Reply to Lancaster« unter Bezugnahme auf einen Vortrag Lancasters in Essen (1991) seine Sichtweise der wünschenswerten Aufgabenstellung von Bibliothekaren vor. Hatte Lancaster noch die unzureichenden Verbesserungen in der bibliothekarischen Arbeit durch den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologie beklagt, reklamierte Jones die Notwendigkeit, sich als Profession stärker als bisher auf die Sicherung der publizierten Inhalte zu konzentrieren. Die Orientierung weg von der technologiebestimmten hin zu einer inhaltlichen Sicht von Publikationen sei eine wesentliche Begründung für die Notwendigkeit von Bibliothekaren.

Mit Enttäuschung mußte hingenommen werden, daß Herbert S. White (School of Library and Information Science, Indiana University, Bloomington, Indiana, USA), zu dessen Ehren das Symposium des Vorjahres veranstaltet worden war, seinen Vortrag »The Role of Information Intermediaries and the Superhighway: Crucial, Important, Trivial, or Non-Existent?« nicht selbst vortragen konnte. So konnte die White-typische Diktion und Intonation nur erahnt werden, als an seiner Stelle Bernard Gallivan den eingesandten Vortrag vorlas. White legte dar, weshalb der Vergleich der Kommunikationsnetze mit einer Autobahn ungerechtfertigt sei: weder sei die Privatsphäre gewahrt noch könne die Interaktion mit anderen in vergleichbarer Weise gesteuert werden. Im Ergebnis würden die Nutzer des Information Highways mit für sie nicht interessanter Information »zugeschüttet«. Dies erfordere den »information traffic policeman«, einen Spezialisten, der entsprechend dem Interessenprofil des Kunden eine Filterfunktion übernimmt, um diesen trotz Informationsflut und begrenztem Zeitrahmen dennoch mit Information zu versorgen. Diese Funktion sollten nach Herbert White – entsprechend ihrer Ausbildung und Erfahrung – Bibliothekare übernehmen, vorausgesetzt, sie würden sich auf eine kundenorientierte Qualitätssicht einlassen.

In der anschließenden Diskussion wurde eingewandt, daß eine derartige Filterfunktion doch auch von technischen Systemen geleistet werden könnte. Zurecht wurde allerdings auch angemerkt, daß man sich in beiden Fällen des Serendipity-Effekts² begeben würde.

Nach diesen grundsätzliche Überlegungen, die ganz am Konferenzthema orientiert waren, zeigte Greg Anderson (Massachusetts Institute of Technology Libraries, Cambridge, Massachusetts, USA) worin die konkreten Aufgabenstellungen und Arbeitsformen der Mitarbeiter von Bibliotheken unter den Rahmenbedingungen einer hochtechnisierten Forschungsumgebung bestehen. Er stellte »The MIT Distributed Library Initiative« vor, ein gemeinsames Fünfjahresprogramm von Bibliothek und Rechenzentrum

² Serendipity ist der Fachbegriff für jene immer wiederkehrende Erfahrung z.B. beim Durchblättern eines Lexikons, daß man auf Suchbegriffe stößt, deren Bedeutung man genauer wissen möchte. Im Laufe dieser Navigation durch die Welt des Wissens kann es einem passieren, die Ausgangsfragestellung nur noch mit Mühe rekonstruieren zu können: man hat den Serendipity-Effekt erlebt.

am MIT. Welch hohe Bedeutung die persönliche, direkte Kommunikation der Mitarbeiter untereinander sowie mit den Kunden der Bibliothek gerade auch unter den Bedingungen einer weitgehend elektronisch bestimmten Bibliotheks Umgebung hat, wurde von ihm hervorgehoben. Im Kontrast zu mancher landläufigen Einschätzung machte er deutlich, daß ohne eine solche Arbeitsweise die herausragenden Ergebnisse des MIT nicht möglich wären.

Der dritte Veranstaltungstag begann mit den klaren, grundsätzlichen Betrachtungen und aktuelle Forschungsergebnisse vorstellenden Vortrag von Frederick W. Lancaster (Graduate School of Library and Information Science, University of Illinois at Urbana-Champaign, Urbana, Illinois, USA). Mit seinem Thema »Networked Electronic Publishing of the Results of Scholarly Research« gab er sowohl einen allgemeinen Überblick zum Thema Elektronisches Publizieren als auch – Ergebnisse eigener Forschungen aus den Jahren 1993/1994 – Hinweise zu möglichen Perspektiven im akademischen Publikationsbereich. In einer Untersuchung, in der Bibliotheksdirektoren und Forschungsleiter aus dem akademischen Bereich in den USA befragt worden waren, kam zu Tage, daß von dieser Personengruppe zwar die Möglichkeiten des Elektronischen Publizierens positiv bewertet wurden, die Realisierbarkeit jedoch sehr skeptisch gesehen wird. Lancaster hingegen betonte die Notwendigkeit, auf die völlig veränderten Gestaltungsmöglichkeiten elektronischer Publikationen mit Publikationsverfahren zu reagieren, die diese Ergebnisse auch wiedergeben können – und das geht eben nur elektronisch.

Die Frage nach der Finanzierung der Information wurde – erneut – von Maurice B. Line (Information & Library Consultant, Harrogate, Großbritannien) gestellt: »Who Pays for Information? And why should they?« so der Titel seines Vortrages. Auch er verdeutlichte – wie schon Lancaster – daß es im Prinzip die (akademischen) Einrichtungen sind, die doppelt für Publikationen bezahlen: bei der Entstehung und bei der Nutzung. Diese Tatsache sollte aber Einrichtungen nicht dazu verleiten, Nutzungsentgelte zu erheben, erst recht dann nicht, wenn dadurch eh schon benachteiligte Nutzergruppen noch mehr benachteiligt würden. Dies gelte insbesondere für Nutzer aus der Dritten Welt.

Anthony M. Angiletta (Stanford University Libraries, Stanford, California, USA) befaßte sich in seinem Vortrag am letzten Tag des Symposiums mit dem Thema Bestandsaufbau unter erschwerten finanziellen Bedingungen: »Collection Development in the Large American Research Library: At an End or at a Beginning?« Angesichts der Notwendigkeit für große Forschungsbibliotheken, die Verfügbarkeit beispielsweise von Zeitschriften in voller Breite zu gewährleisten, kommen nach seiner Ansicht nur Ausweichstrategien in Frage. Solche sind: Kooperation mit Externen (z.B. Verlagen), Produktion von elektronischen Zeitschriften oder auch elektronische Archivierung von Materialien. Konsequenterweise beteiligt sich Stanford an der Initiative zum Aufbau einer Digitalen Bibliothek. Insgesamt konstatierte Angiletta Stabilität in der Aufgabe von Bibliotheken – nämlich auszuwählen und zu vermitteln –, die Mittel aber veränderten sich.

Neben den hier ausführlicher vorgestellten Vorträgen gab es in diesem Jahr erstmalig zahlreiche Kurzbeiträge von ca. 15 Minuten. Dieses Konzept, Reaktion auf eine Vielzahl eingegangener Vortragswünsche, wurde von einigen Vortragenden leider nicht optimal umgesetzt – ein verwunderlicher Umstand, wo es doch eigentlich möglich sein müßte, einen Sachverhalt auch in dieser Zeit darzulegen. Dennoch sieht der Berichtstatter das Konzept der Kurzvorträge als begrüßenswert, insbesondere für Projektvorstellungen bzw. -fortschrittsberichte u.ä.

Zu bedauern ist, daß der Anteil von Vorträgen aus dem Gastgeberland auf eine Kurzpräsentation (Christine Boßmeyer / Bernd Luchner, Die Deutsche Bibliothek: DBV-OSI II: Open Communication between Library and Information Systems) zusammen-

geschrumpft ist: Sicher gäbe es doch auch aus Deutschland mehr Berichtenswertes, das bei dieser Gelegenheit vor ausgewähltem internationalem Publikum vorgestellt werden sollte. Die (termingerechte) Bereitschaft hierzu scheint jedoch nicht besonders ausgeprägt zu sein.

Die Dauer des Symposiums – das mit insgesamt vier Tagen deutlich auf die Reiseüberlegungen der Gäste aus Übersee zugeschnitten ist – scheint in zunehmendem Maße ein Problem insbesondere der Kollegen aus dem deutschsprachigen und europäischen Umfeld zu sein: Für viele wird diese lange Abwesenheitszeit vom Arbeitsplatz – trotz der Verlockung des auf fachlich hohem Niveau angelegten Symposiums – zu einer Schwierigkeit.

Für diejenigen, die eingeladen waren und sich die Zeit nehmen konnten, war das Symposium wieder einmal eine anregende Diskussionsgelegenheit. Deutlich wurde dabei auch, daß die grundlegenden Probleme und Überlegungen zur Weiterentwicklung unserer Profession durchaus weltumspannend sind. Ob sich die – beim Symposium durchaus zahlreich vertretenen – deutschen Kollegen daran nur aus (falscher) Bescheidenheit oder wegen des hierzulande doch erkennbar anderen Entwicklungsstandes kaum beteiligten, muß offen bleiben.

Der Tagungsband dieses 17. Symposiums wird voraussichtlich im Frühjahr 1995 in der bekannten gelben Publikationsreihe der Essener Universitätsbibliothek erscheinen. Für all diejenigen, die ihn gespannt erwarten, seien der Vollständigkeit halber die noch nicht erwähnten Vortragenden mit ihren Beitragstiteln genannt:

John Eyre: The ELISE Project: Visual Information Retrieval and Delivery; Joan M. Day, Catherine E. Edwards, Graham Walton: IMPEL – The Impact on People of Electronic Libraries; Martin Feijen: MECANO: Method for Evaluating CD-ROM Answers against OPACs; Reinhard Nedela: Managing CD Changers of 6-777 CDs or a Multiple of that in One Library Controller; Gerold Ritter: CD-ROMs in Internet; Andrew Torok: Technological Speedtraps on the Information Superhighway (halbstündig); Suzanne Fedunok: »Highway One«: The Binghampton University Libraries' Interface to the Internet; Lisbeth Björklund: Highways and Backroads of Internet: Strategies and Tactics; Kate T. Noerr: Information Superhighway in Singapor; Titia van der Werf: Organizing Fileservers on the Internet: Role of the Library; Christian C. P. Kluiters: CAPCAS as a Route to the Digital Library; Thomas W. Place: From Online Contents to Online Articles: Developing New Library Services at Tilburg University; Janet Mitchell, Per Halberg: End User Searching and Document Ordering: The Experience with the OCLC FirstSearch Service; Robert Simon: ALEPH: New Approach to Library System's Architecture; Alex C. Klugkist: Open Library Networking and Interlibrary Cooperation; David Stoker, Alison Cooke: Evaluation of Networked Information Sources; Stephan Richard: Driver Education for the Superhighway: CAL for End Users; Paul Nieuwenhuisen: Development of Slides about Information Retrieval, Using a Presentation Software Package; Kathryn Arnold: User Aspects of the ELINOR Electronic Library; Beth Sandore: Remote Use of the Virtual Library: End User Needs; Sigrid Reinitzer: The Function of a Traditional Library as a Virtual Library: A Comparison; Shmuel Sever, Cecilia H. Harel: Managing the Virtual Library: Issues and Challenges.

Achim Oßwald, Köln